

# Leipziger Tageblatt

und  
**Leipziger**

**Nr. 279.**

**Samstag, den 6. October.**

**1833.**

## **Bekanntmachung.**

Da nunmehr die Messbuden auf dem Marktplatz, in der Reichsstraße und in der Grimma'schen Gasse hinlänglich geordnet sind, so werden alle diejenigen, welche die ihnen daselbst angewiesenen Budenplätze auch in folgenden Messen beizubehalten wünschen, hierdurch aufgefordert, sich wegen Erlangung neuer Standzettel, soweit es nicht bereits geschehen, im Laufe gegenwärtiger Michaelismesse auf dem Rathhause in der Einnahmestube zu melden. Die Erhaltung geordneter Ordnung erfordert es, daß auf den angegebenen Verkaufsplätzen in künftigen Messen der Aufbau solcher Buden, für welche noch keine Standzettel erlangt worden, nur nach jedesmaliger Erwirkung besonderer Erlaubniß gestattet und dabei auf die bisherigen Inhaber keine weitere Rücksicht genommen werden kann.

Uebrigens werden auch nur noch in dieser Messe Standzettel für jene Verkaufsplätze denjenigen, welche früher bereits dergleichen besessen haben, unentgeltlich ausfertigt werden.

Leipzig, den 30. September 1833.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Friedrich Müller, Stadtrat.

## **Die Communalgarde betreffend.**

In Bezug auf den in Nr. 269 mitgetheilten Aufsatz eines Dresdner Communalgardisten, ist uns eine Erwiderung von einem Mitgliede der ersten Compagnie hiesiger Communalgarde zugekommen, die wie zwar hies nur zu billigen Inhalts wegen unsern Lesern nicht gern vorerhalten möchten, welche indes aus einer in schriftlicher Mittheilung der Gedanken nicht sehr gelibten Feder gestossen zu seyn scheint und durchgehends so wunderlich stylisirt ist, daß wir genöthigt sind, uns bloß auf ein Wiedergeben des Sinnes derselben zu beschränken. Dieser ist aber in der Folge folgender:

Es kann für das Institut der Communalgarde in Leipzig nur erspieflich seyn, wenn darüber gediegene Ansichten, selbst Rügen öffentlich ausgesprochen und Vergleichen mit der Communalgarde anderer Orte angestellt werden. Man wird dadurch ermuntert, die noch bestehenden Mängel möglichst zu beseitigen.

Es ist lobenswerth, daß man in Dresden sich bemüht hat, den übertriebenen Glanz einzelner Jägerabtheilungen zu entfernen und mehr Einheit in das

Ganze zu bringen. Es mag zwar diese Verbesserung auch mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, allein sie ist um so verdienstlicher. Unsere Zeit, in welcher man überall auf Ersparungen sieht, erfordert auch hierin dringend eine Vereinfachung, und nur auf diese Weise ist die nöthige Einheit im Ganzen herzustellen. Je mehr man den Bestrebungen der Dresdner Kameraden, alle Glanzsucht zu entfernen und die nöthige Eintracht herzustellen, lebhaften Beifall zollen muß, um so mehr schmerzlicher ist es, daß wir Leipziger hierin nicht zurückbleiben, und auch bei uns immer mehr Harmonie herzustellen suchen. Wenn gleich die einzige und vaterländische Bestimmung die Hauptfache sey, so muß doch auch im Ueufern möglichste Uebereinstimmung herrschen, damit nichts zu Zwiespalt Veranlassung giebt. Wie schön wäre es daher, wenn die drei grünen und die schwarze Compagnie ebenfalls die Farbe der Beständigkeit und Treue wählten, wie die übrigen eilf Compagnien, und wenn die zwei, einem ehrenwerthen Vereine angehörigen, Compagnien im Dienste zu dem reglementmäßigen Hute griffen! — Dadurch würde nämlich Epithet an Ende gemächt und eine schöne Einheit